Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 7

Artikel: Hat Martin Luther die Volksschule gegründet?

Autor: J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hat Martin Luther die Volksschule gegründet?

Wenn man protestantische Geschichtswerke und Schulbücher liest, sindet man immer wieder die Behauptung, Martin Luther, "der große Reformator", habe die Volksschule gegründet, habe unsterbliche Verdienste um die Bildung des deutschen Volkes. Diese Ansicht schleicht sich dann in Romane und Dramen, in Zeitungen und Geschichtsbücher, sogar in solche von katholischen Versassen, hinein, und von Tausenden wird das geglaubt, was sie gedruckt sehen oder auf der Bühne hören. Was ist eigentlich Wahrheit in dieser Sache?

Man könnte die Lutherverehrer schon ziemlich in Berlegenheit bringen mit der Frage: "Wo ist Martin Luther in die Schule gegangen, wo hat er das A.B.C. gelernt und das Einmaleins?" Der "spätere Begründer der Volksschule" hat dies in seiner Jugend in der Volksschule gelernt. Luther selbst erzählt (sämtliche Werke Luthers, B. 22), wie er mit dem siebenten Jahre zu Mansfeld in die Schule gegangen sei und dort die 10 Gebote, das Vaterunser, den Glauben, Kirchengrammatik und christliche Gesänge gelernt habe; erwähnt dabei auch, daß er an einem Vormittage 15mal Schläge erhalten. — In seinem fünszehnten Jahre kam Martin nach Eisenach, wo drei städtische Schulen, also deutsche Schulen waren. Nur an einer wurde auch Latein gelehrt. Wie konnte nun Luther die Volksschule besuchen als Knabe, welche er als Mann erst begründet haben soll?

Wer übrigens das Studium der Kirchen= und Weltgeschichte nicht erst mit dem Jahre 1517 beginnt, wird finden, daß die kathol. Kirche die Begründerin der Volksschule ist und sich überhaupt um niedere und hohe Schulen unsterbliche Verdienste erworben hat, während mit Luthers Auftreten ein Verfall der Wissenschaften eingetreten ist. Es wird wohl Niemand leugnen, daß die katholische Kirche, speziell die Venediktiner, der hl. Bonisazius und seine Gefährten zuerst den Samen des Christentums in Deutschland ausstreuten. Wo aber diese schwarzen Kuttenträger Niederlassungen, Klöster gründeten, gründeten sie zugleich auch Schulen für das Volk. Ihre Verdienste in dieser Hinsicht besingt so schol der Dichter von "Dreizehnlinden":

"Preis den braven, schwarzen Mönchen, Preis den wackern Kuttenträgern, Alles menschlich schwen Wissens Frommen Hütern, treuen Pflegern!"

Der Schüler des heil. Bonifazius, Sturmius, gründete 744 zu Fulda Kloster und Schule, und sein Begleiter Willibrord errichtete in Utrecht 739 eine berühmte Stiftsschule, an welcher Weltgeistliche lehrten.

Fast zu gleicher Zeit legte Ludger, der Apostel von Sachsen und Friesland, Grundsteine zum Kloster und zur Schule von Werden. Dem gleichen Bischose verdankt die Stadt Münster und die dortige Schule ihr Entstehen. Die Schule von St. Gallen, die im Verlause der Zeit weit über die Grenzen der Schweiz bekannt und berühmt geworden, wurde ca. 613 vom Mönch Gallus gegründet. Die Klöster Reichenau, Hirsau, Neus Corven; die Städte Mainz, Regensburg, Trier zc. mit ihren Schulen, verdanken ihre Entstehung wiederum der katholischen Kirche, zumeist den Mönchen.

Großes und Vieles verdankt das Volksschulwesen dem Raiser Karl dem Großen und seinen Ratgebern — oder modern ausgedrückt, Unterzichtsministern — den Mönchen Alcuin und Rhabanus Maurus. Die Seschichte zeigt uns die Sesetz, welche dieser Kaiser zum Nutzen der Volksbildung gab, und die Legende erzählt uns von der Liebe zu den Kindern und vom praktischen Verstande dieses kaiserlichen Schulmannes. Im Ansang des 9. Jahrhunderts wurden auf den Consilien zu Mainz, Rheims zc. strenge Vorschriften gegeben, auch in deutscher Strache zu unterrichten. Schon damals hatte man in den Klöstern St. Gallen, Reichenau und Fulda eigene Unterrichtsstunden für die deutsche Sprache. (Und doch soll Luther ca. 700 Jahre später zuerst deutsch gesprochen und geschrieben haben!)

Bis ins 9. Jahrhundert zurück datieren auch die Mädchenschulen. Damen, meistens aus adeligem Geschlechte, gründeten Schulen mit Internat und Externat für weibliche Zöglinge. Der Schulplan entsprach im allgemeinen dem der Monchsschulen. Namen, wie: Roswitha von Gandersheim, Harlindis und Relindis, beweisen, daß auch die Mädchenschulen jener Zeit tüchtige Lehrkräfte hatten.

Da sagt man freilich, das seien keine Volksschulen gewesen, sons dern Schulen nach Art und Weise unserer heutigen Gymnasien. Dieser Einwurf hat nur teilweise Berechtigung. Freilich hatte man damals noch keine systematische Volksschulen; freilich wußte man damals noch nichts von Schulzwang und Schulzubvention; damals hätten die wenigsten Bauernbuben die Rekrutenprüfung mit der Note: Eins bestanden; damals konnten noch nicht alle Dienstmädchen französisch näseln. Aber damals schon, im 8. und 9. Jahrhundert, zeigte sich ein ernstes Streben nach allgemeiner Volksbildung. Und wieder ist es die katholische Kirche, welche die Hindernisse für eine Volksbildung beseitigte und dieselbe auf jede Weise unterstützte und beförderte. Die kath. Kirche lehrte zuerst die Gleichheit der "Griechen und Barbaren", der Adeligen und Hörigen, der Freien und Unfreien. Die katholische Kirche schrieb damals schon

den Geistlichen vor, Allen, ohne Unterschied des Standes, Unterricht zu erteilen und zwar unentgeltlich, wenigstens den Armen.

Von den vielen Zeugnissen für diese Behauptung nur einige. Bischof Theodulf von Orleans fordert in einem Rundschreiben vom Jahre 797 die Pfarrer seines Bistums auf "in Dörfern und andern Ortschaften (Weilern) Schule zu halten" und fügt dann hinzu:

"Wenn Jemand unter den Gläubigen Euch seine Kinder zum Lernen der Wissensschaften anvertrauen will, so weigert Euch nicht, solche anzunehmen, sondern gegenteils erteilt ihnen den Unterricht mit der größten Liebe, ohne von ihnen einen Lohn zu nehmen, ausgenommen was Euch die Eltern freiwillig darreichen."

Die Spnoden von Mainz, Tours zc. im Jahre 813 betonen ausdrücklich die Verpflichtung, die Kinder in die Schule zu schicken.

Im Berlauf der Zeit konnten die Geiftlichen wegen den feelforge lichen Arbeiten nicht mehr selbst die Schule halten; sie nahmen daher für den Unterricht einen Gehülfen, hie und da einen Kleriker, bald den Rufter oder Sigrift oder fonft eine geeignete Berfon. Verschiedene Bischöfe haben wiederholt diesbezügliche Bestimmungen erlaffen. Intereffant ift eine folche Vorschrift, welche die Synode von St. Omer im Jahre 1183 erlassen hat: "Da die Schulen zur Heranbildung aller derer dienen, welchen einmal die Leitung der weltlichen und geiftlichen Ungelegenheiten in Staat und Kirche obliegen foll, so befehlen wir, daß in allen Städten und Dörfern die Pfarrichulen, wo fie zerfallen find, wieder hergestellt, wo fie noch erhalten find, mehr und mehr gepflegt werden. Daher sollen die Pfarrer und Behörden beforgt fein, daß den Lehrern, mogu auf dem Lande Rufter verwendet zu werden pflegen, ber nötige Unterhalt verschafft werde. Die Schule aber soll in einem paffenden Saufe in der Nähe der Pfarrkirche eingerrichtet sein, damit die Lehrer vom Pfarrer und den Behörden besser beaufsichtigt werden fönnen."

Wir dürfen nicht denken, daß diese Verordnungen der Bischöfe und bischöstlichen Synoden bloß etwa der Ausdruck eines vereinzelten, vorübergehenden Strebens nach allgemeiner Volksbildung seien, nein, dieses Streben ging hervor aus dem Geiste und den Bestrebungen der katholischen Kirche; dieses Streben wurde geweckt und gefördert durch die obersten Lehrer derselben Kirche, durch die Päpste. Nur einen Beweis für die liebevolle, ja rührende Sorge der katholischen Kirche für den Unterricht der Armen aus dem Volke. Der 18. Kanon vom elsten allgemeinen Konzil in Rom im Jahre 1179 lautet also:

"Da die Kirche sowohl für die geistlichen als leiblichen Bedürfnisse ihrer unbemittelten Kinder zu sorgen hat, so soll an jeder Kathedraltirche ein Magister die armen iSchüler unentgelisich unterrichten, damit es den Armen nicht an Gelegenheit sehle, lesen zu ernen und Fortschritte zu machen Nuch an allen andern Kirchen und Klöstein soll das Erforderliche in dieser Beziehung geschehen."

Diese wenigen Andeutungen zeigen unbestreitbar, daß die kathol. Rirche die Gründerin der Bolksschule und deren beständige, eifrige Beförderin und Beschützerin ist. Es ist wahr, auch Luther und die Resformatoren hatten ihr Augenmert auf die Schule gerichtet und auch ihre Berdienste um dieselbe. Aber sie wollten in der Schule und durch die Schule nur die Reformationsideen dem Bolke einpflanzen; Schule und Universität wurden dadurch von ihrem Hauptziel und ihrer Hauptaufgabe abgelenkt. Darum ersuchte Luther die verschiedenen Behörden, bei der Berusung von Lehrern den Namen "Retze" nicht zu fürchten; darum ermahnt er, "die fürnehmste Lection müsse das Evangelium — d. h. sein Evangelium — sein." Darum müssen alle jene Kloster= und Stistsschulen beseitigt werden, weil sie unsgeeignet waren, den resormatorischen Zwecken zu dienen. Es kam nun der Geist Luthers in die Schulen hinein, und das war, wie die Folge zeigte, ein roher, unbändiger, zersehender Geist. Luther selbst klagt:

"Es ist nichts Gutes aus unserer Lehre geworden. Denn der Mutwille in allen Ständen, mit allerlei Lastern, Sünden und Schanden ist jetzt viel größer als zuvor, wo die Leute und sonderlich der Pöbel noch in Furcht und Zaun gehalten wurde, welches jetzt wie ein zaumloses Pferd lebt und thut alles, was es nur gelüstet, ohne alle Scheu." (Döllinger: Resormation, Band I, 297. f.). Und wiederum klagt Luther: "Es ist der leidige Teufel, daß jetzt die junge Welt so wüst, wild und ungezogen ist, daß lauter Teufelskinder daraus werden." (Döllinger ib.)

Woher kam diese Rohheit und Zügellosigkeit, und wohin führte sie?

Unverdächtige Zeugen aus jener Zeit geben auf beide Fragen Antwort: Der Dekan der Erfurter philosophischen Fakultät schreibt im Jahre 1523:

"Alle Zucht ist unter der studierenden Jugend verschwunden; doch was Wunder, daß solches geschieht, da nicht einmal die Religion gegen Schmähungen geschont ist." Im gleichen Jahre schrieb Luthers Freund, der Humanist Hessus aus Ersurt: "Unter dem Vorswande des Evangeliums unterdrücken hier Luthers entlaufene Monche ganz und gar die schwen Wissenschaften. In ihren verderblichen Predigten entreißen sie den ernsten Studien ihr Ansehen, um ihre Tollheiten der Welt als Weisheit zu verkaufen. Unsere Schule ist ganz verödet."

Nicht Gründung von Schulen, nicht Hebung der Wissenschaft ist also die Frucht der Resormation, das Verdienst Martin Luthers; gerade das Gegenteil ist der Fall. Vor Luther blühten in Europa etwa 70 Universitäten, die fast alle, — wie urkundlich nachgewiesen werden kann — von den Päpsten gegründet sind. Diese Universitäten exfreuten sich in jener Zeit, wo man von Luther, diesem "Lichte der Resormation" noch nichts wußte, des zahlreichsten Besuches, so z. B. zählte Paris 20 000, Prag sogar 36 000 Studenten. Ganz anders kam es mit Luthers Austreten und mit der Ausbreitung seiner Lehre. Erfurt, das vor, her 300 immatrikulierte Studenten hatte, zählte im Jahre 1523 nur

noch 34. Bon Wittenberg klagt Melanchton, Luthers bester Freund und gelehrteste Resormator: "Ich lebe hier in Wittenberg wie in einer Büste"; die Schuld hievon schiebt er Luther und seiner Lehre zu. Rostock zählte früher ebenfalls bei 300 immatrikulierte Studenten, im Jahre 1525 noch 15. Die berühmte Schule zu Köln wurde im Jahre 1527 bloß von 54 Studenten besucht. Der gelehrte Magister des Rechtes Zasius von Freiburg schreibt im Jahre 1523, er habe nur noch 6 Zuhörer, und die seien Franzosen.

Wenn man diesen Verfall der Wissenschaften sieht, so sindet man den bittern Tadel des gelehrtesten und in jener Zeit maßgebenden Humanisten Erasmus von Rotterdam begreislich. Dieser schrieb 1528 an Pirtheimer in Nürnberg (Ep. lib. XIX pap. 636): "Ubicunque regnat Lutheranismus, ibi est litterarum interitus." (Wo immer das Lutherstum herrscht, richtet es die Wissenschaft zu Grunde.) Dieser nämliche Erasmus schrieb 1528 an Marvillan (Ep. lib. XIX pag. 640):

"Diese Evangelischen hasse ich nebst vielen andern Gründen, besonders auch deswegen, weil durch sie überall die schönen Wissenschaften erlahmen, erstarren, darniederliegen, zu Grunde gehen."

Fügen wir zu den unleugbaren Tatsachen, zu den maßgebenden Zeugnissen von Zeitgenossen noch Luthers eigenes Urteil an in dieser Frage. Luther schrieb 1524 an die Bürgermeister und Ratsherren der Städte:

"Man lasset jetzt allenthalben die Schulen zergehen. (Also waren sie überall schon da). Die hohen Schulen werden schwach. Die Klöster nehmen ab. Wo Klöster und Stifte ausgehoben werden, will niemand mehr lassen Linder lehren und studieren."

Und wiederum ichreibt er:

"Unter dem Papsttum hat der Teufel seine Nete ausgebreitet durch Aufrichtung von Klöstern und Schulen, daß es nicht möglich war, daß ihm ein Knabe hätte sollen entlausen, ohne sonderlich Gottes Wunder." (B. Janssen 2. Band. — Luthers sämtliche Werke Band 22. p. 171—193).

Luther selbst bezeugt also, daß vor ihm "allenthalben Schulen waren" und zwar so viel Schulen und so viel Streben für die Schule und für Bildung, daß "ohne sonderlich Gottes Wunder kein Knabe der Schule hätte entlaufen können." Also Martin Luther selbst bekennt, daß nicht er der Begründer der Volksschule sei, sondern schreibt dies Verdienst den Klöstern und Stiften, d. h. der katholischen Kirche zu; oder vielmehr schreibt er die "Aufrichtung der Schule dem Teufel zu."

Die geschichtlichen Tatsachen, das Urteil von unbefangenen Zeitgenossen, die eigenen Worte Luthers zeigen also flar, wie groß das "Verdienst Martin Luthers um die Volksschule" Volksschulen und der meisten Universitäten, die beständige Beförderin sei; sie beweisen deutlich, daß die katholische Kirche die Begründerin der und Pslegerin der Volksbildung und höhern Wissenschaft gewesen ist.*)

J. H.

O Stimmen über die neue Schulmandkarte der Schweiz. —

Wir begegneten solchen bisher in der "Neuen Zürcher Zeitung", "Ostschweiz", im St. Galler "Tagblatt," im "Wächter" und andern Blättern, auch in Aeußerungen des bernischen Schulinspektors Stucki, des Geographieprosessor. Früh in Zürich u. s. w. und notierten uns vorderhand deren Urteil.

Alle, welcher Richtung selbe auch angehören und ob mehr Schulsoder Fachmann — stimmen darin überein, daß diese Bundeskarte ein künstlerisches Prachtsgemälde vom Bodenbilde des Schweiszerlandes: der wellenförmigen Hochebene, der Hauptgebirgstüge und Hauptgebirgsknoten und Gruppen, der Haupttäler, der Höhenabstufung, der Seen und Hauptströme — mit einem Worte eine physikalische Schweizerkarte ersten Ranges ist und auf jeden Beschauer einen überwältigenden Eindruck macht in der Wirkung der Hochgebirgsplastit! — So mächtig tritt uns bisher in keiner Schweizerkarte die Gebirgswelt der Schweiz entgegen, und die alte Dusourkarte vermag natürlich in ihrem einfachen schwarzen Kleide nicht Stand zu halten gegenüber dieser schwucken farbenprächtigen Helvetia.

Und schon damit, daß dieselbe nicht bloß das geographische Bewußtsein des Schweizers über sein Wunderland, sondern auch das patriotische Gefühl hoch und höher hebt, gebührt ihr in der Vaterlandskunde, u. in der Vaterlandsgeschichte ein hervorragendes bleibendes Verdienst. Ja, gerade der Schweizerpatriotismus bildete den Impuls zur Begründung dieses großartigen Landesbildes, das einzig dasteht in der Idee, in der Ausführung und in der Widmung!

In dest Ides! Keine andere auch viel größere Nation schuf eine Dufourkarte, welcher als erstes Kunstwerk bei jeder Ausstellung die Palme verliehen wird, noch weniger hat eine andere Nation bisher ein solch reiches, wunderprächtiges Maturbild des Landes zeschaffen. mit dieser plastischen Kraft!

^{*)} Benützt murden: Janffen, Geschichte bes deutschen Bolfes, Band 1 und 2. Hermann, Luthers Leben nach altesten und neuesten Forschungen.

Dr. Altenrath, Bur Beurteilung Martin Luthers. Dr. J. Schmig, Das Boltsschulmesen im Mittelalter.